Her
Slg. Her
1872

Sig. Her 1872

1872

Wallhaide,

Die schöne Jägerinn,

oder

Der Flammenberg.

Ein Volksmärchen mit Gesang in drei Aufzügen,

von

Joseph August Adam.

Bayerische Staatsbibliothek München

Personen:

Wallhaide, die schöne Jägerinn, in verschiedenen Gestalten.

Ein Genius.

Herrmann von Tollenstein, Gaugraf und Herr auf Lechsgmünd und Greisbach.

Kunigilde von Luppburg, Wittwe, seine Verlobte.

Razo von Meikenhart, Erbmarschall

Popo von Gansheim, Erbkämmerer

Udalschalk von Schweinisbuendo, Erbschenk

Helmbrecht von Alzheim (bund) Erbtruchses

} des Gaugrafen

Theolinde, dessen Tochter.

Dietpold von Eichen, genannt der Stürmer, sein Pflegesohn.

Hanns Dampf, Diepolds Knappe.

Wolf, Burgvogt.

Gumpold

Rüdiger

} Knappen zu Alzheim.

Käthi, Maid daselbst.

Wasserhinz, Wirth zu Kaisersheim.

Trude, seine Tochter.

Korbinian Stier, Methschenk in Donauwörth, ihr Bräutigam.

Veit, ein Bauer.

Erks von Luppburg Schatten.

Eine Gefangene.

Ein Pilger.

Engel und Teufel.

Ritter und Frauen.

Knappen des Gaugrafen.

Burggesind von Alzheim.

Landleute und eine Spielbande.

Zwei weibliche Mißgestalten und ihre Kinder.

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN

Erster Aufzug.

(Wüste Waldgegend; schmale Fußsteige führen über die felsigten Höhen. Aus der weiten Kluft vom Gipfel eines Berges qualmt Rauch hervor, und Feuerflammen prasseln in die Luft. Sturm und Ungewitter.)

Erster Auftritt.

Diepold von Eichen. Hanns Dampf.

(Beide tappen im Finstern über die Fußsteige eines Berges in die Tiefe hinunter.)

Hanns.

Hu, welch ein Ungewitter!
Das Herz bricht mir im Leib.

Dietpold.

Verstumme, altes Weib!

Hanns.

Ei was! Der Tod ist bitter.

Dietpold.

Ob hier Geister hausen,
Will ich seh'n.

Hanns.

Mich fängt's an zu grausen,
Laßt uns geh'n!

Dietpold.

Es zieht mich mächtig hin

Zur schönen Jägerinn,
Hin zu Wallhaiden!

Hanns.

Seid gescheider,
Eilet weiter! —
Müßt Hexen meiden.

Dietpold.

Wissen möcht' ich, ob die Sage wahr?

Hanns.

Freilich; d'rum entwitschet der Gefahr!
Die Hexe frißt mit Haut und Haar
Uns sonst noch Beide gar.

(Es donnert und blizt stärker, und die Windsbraut heult fürchterlich. Der Sang des wildes Heeres schwirrt durch die zerrissenen Wolken.)

Hurra! Hurra!
Wir sind schon da.

(Oefters wiederholt.)

(Wallhaidens Stimme erschallt durch den Felsen.)

Ja!
Wallhaide ist euch nah.

Dietpold.

Unglücklich Wesen,
Dich zu erlösen,
Bin ich nur da.

Hanns.

Ach, ohne Zweifel
Kommt nun der Teufel —

(Es blitzt stärker.)

Mich trifft der Schlag! —

(Er fällt wie todt zu Boden.)

Das wilde Heer.

Hurra! Hurra!
Wir sind schon da!

(Ein Blitzstrahl fährt nieder und spaltet die untere Wand des Feuersprühenden Berges; eine herrlich erleuchtete Grotte wird sichtbar.)

Zweiter Auftritt.

Wallhaide. Die Vorigen.

(Sie prangt in einem reichgestickten idiälen Jagdschmucke. Vier holde Gestalten umgeben die schöne Jägerinn; gerüstet theils mit Köchern, Bogen und Jagdlanzen, theils mit Waldhörnern gezieret.)

Dietpold. Gott! wo bin ich? — Darf ich meinen Augen trauen?

Geistersang.

Deinen Augen darfst du trauen,
Keine Täuschung waltet hier:
Das Verborg'ne wirst du schauen,
Das Geheime zeigt sich dir.

Wallhaide. Willkommen, Dietpold; herzlich grüß' ich dich!

Dietpold. Du kennst mich? Wer bist du, wunderbares Wesen?

Wallh. Das Volk im Lande nennt mich Wallhaide, und meinen Aufenthalt den Flammenberg. Man erzählt viele Lügen und manchen Spuck von mir. — Dir, dem als Kind das Leben ich geret-

tet, will ich mich entdecken. Fünfzig Jahre hause ich itzt hier, und harre sehnsuchtsvoll meiner Erlösung entgegen.

Dietpold. O könnt' ich mit dem Himmel dich versöhnen, ich würde freudig für deine Seligkeit mein ganzes Lebensglück dir opfern!

Wallhaide. Höre erst die Geschichte meines kurzen Lebens, und meiner unseligen Verbannung. Walram von Murach, im Nordgau, war mein Vater. Ein Gelübde meiner Eltern wurde die Ursache meines namenlosen Elends. Ich war bereits sechs Jahre alt, und stets hofften sie umsonst einen männlichen Erben. Endlich gelobten sie dem Himmel, mich der Kirche zu weihen. Gott nahm das Opfer gefällig an, und vier Knaben mehrten die Freuden ihres ehelichen Lebens. Der fünfzehnte Frühling hatte mir bereits geblüht, und ich harrte sehnlich der glücklichen Stunde, die mich dem Heiland als Braut entgegen führte. Da kam Graf Leodogar von Lechsgmünd, ein schöner Jüngling, auf unsere Burg. Uns sehen, und uns lieben, war das hurtige Werk eines Augenblickes. — Wir schwuren uns ewige Treue! — Der Tag meiner Einweihung nahte heran; ich floh mit dem Geliebten nach Greisbach; mehrere Monate lebte ich dort verborgen. — Ach! Leodogars Liebe erkaltete bald, — ich sah es, daß ich ihm gleichgültig und endlich gar lästig wurde. Eines Tages hatte er mich freundlich zum Jagen

eingeladen; ich begleitete ihn und mir ahndete nichts Böses. — Auf jenem Berge stand ich mit ihm allein, neben uns war eine weite Kluft, die tief in den Bauch der Erde gieng. Ich fragte ihn: „Wohin die Oeffnung führe?" — Da fachte jäh die Hölle des Frevels Zunder in seiner Brust; er rief wild wie ein Rasender: „In den Abgrund! —" Umschlang mich straks und unversehens, und stürzte mich hinunter. Zerschmettert lag ich in der Tiefe, und den Verführer verfluchend, hauchte ich mein Leben aus. — Mein Geist fand dort keine Ruhe; streng war des Richters Urtheil: „Weil ich den Eltern ungehorsam und „den Mauern der heiligen Kirche entflohen, auch „sterbend meinem Mörder nicht verziehen, müsse „ich so lang auf Erden irren, bis der Unglückli„che und die Seinen, die alle schweres Unglück „treffen würde, wieder vereint und glücklich wären." — Höre nun weiter. Leodogar lebte noch lange Zeit in Sünden fort; erst in den ernsten Mannes-Jahren floh der böse Geist aus seinem Herzen; er that Buße, wallfahrtete nach Rom, und der Bekehrte wurde bald im ganzen Lande hochgeachtet. Kaiser Heinrich, der II., erhob ihn zum Gaugrafen. Er ehelichte hernach die schöne Hildegunde von Kalmünz und liebte sie unaussprechlich. Nach einem Jahre gebahr sie ihm einen Sohn, und dieser Knabe warst du.

Dietpold. Ich!?

Wallhaide. Ja du. Er hatte nun einen Sohn, wer war glücklicher als er! — Doch die Freuden-Jahre flohen schnell Der junge Graf Herrmann von Tollenstein verführte ihm sein Weib, er überraschte ihn einst in ihren Armen; tödten wollt' er die Ehrvergessenen und tilgen seine Schande in ihrem Blute. — Da trat mein Schatten zwischen ihm und die Gefallenen, und nimmer vermocht' er sich zu rächen. Er floh aus der Burg in die weite Welt. Einst kam die Nachricht, daß er als Büßender zu Kompostella gestorben sey. Hildegunde heurathete ihren Buhlen; aber sie mußte ihr Vergehen schwer büßen. — Hermann liebte sie nicht, sondern freite blos um ihre Güter. Du warst ihm das einzige Hinderniß zu dem ungestörten Besitze derselben; daher ließ er dich, als du einst sorglos am Ufer der Donau spieltest, durch einen gedungenen Meuchelbuben in den Fluß stürzen. Ich sah das Schelmenstück vollführen und hob dich liebreich aus den Wellen, die dich verschlingen sollten. Ich brachte dich zu dem wackern Ritter Helmbrecht von Alzheim, der erkannte dich und schickte dich nach Schwaben zu seinem Vetter Arbogast von Staffel; dort bliebst du bis in dein vierzehntes Jahr; dann nahm dich Helmbrecht wieder zu sich und erzog dich, wie seinen eigenen Sohn; ihm hast du, was du bist, zu danken.

Dietpold. Nie — nie werd' ich's ihm vergessen!

Wallhaide. Zu Lechsgmünd und im ganzen Gaue hieß es, wandernde Juden hätten dich geraubt, und Tollenstein heuchelte tiefe Trauer. Doch bald darauf ließ er die Larve fallen; er schmähte, kränkte und mißhandelte deine Mutter. Ihrer überdrüßig gab er ihr einst einen künstlich betäubenden Trank; sie schlummerte ein, und wurde in der Kirche als todt dem Volke gezeigt. Da sie wieder erwachte, sah sie sich in einem Kerker eingeschlossen; — dort schmachtet sie noch.

Dietpold. Arme, unglückliche Mutter!

Wallhaide. Hermann war nun frei, reich, mächtig und rings umher gefürchtet. Er schwelgte in Lastern, viele edle Frauen und Mädchen wurden Opfer seiner wilden Lüste. Vor zwei Jahren traf seine Wahl die junge holde Frau des edeln Freiherrn von Luppburg. Um sie habhaft zu werden, erschlug er heimlich den braven Mann; kein Verdacht fiel auf ihn. Nach einem Jahre freite er um die schöne Wittwe und Morgen wird sie sein Weib.

Dietpold. Tod und Verderben über den Mörder! — Geliebte Eltern, ich will euch furchtbar rächen!

Wallhaide.

O halte ein! —
Der Edle nur allein
Kann mein Retter seyn,
Und von meinem Leiden mich befrei'n. —

„Ist deine Mutter aus Kerkers Nacht
„Zur glücklichen Freiheit gebracht;
„Und der irrende Vater wieder gefunden;
„Erfs Wittwe dem Frevler entwunden;
„Wenn du treu deiner Liebe Schwur erfüllst;
„Dich nie an deinem Feinde rächen willst;
„Dann bin ich gerettet — dann ist der Himmel
mein,
„Und ich werde selig mit den Seligen seyn.

* * *

Drum folge nicht der Rache Trieben,
Sollst dich nur ganz der Tugend weihn,
Und alle Menschen, wie dich lieben,
Und deinen Feinden gern verzeih'n.
Wirst du stets rein das Herz bewahren,
Wenn dann auch das Verderben droht;
So kämpfst du muthvoll die Gefahren,
Und gehest ruhig in den Tod.
Drum folge nicht der Rache Trieben
(u. s. w.)

Geistersang.

Mußt alle Menschen, wie dich lieben,
Und deinen Feinden gern verzeihn.

} Zusammen.

(Wallhaide verschwindet in die Grotte; die Felsenwand schließt sich wieder. Dietpold ist auf die Kniee gesunken, und betet. Ein kurzer Donner erschüttert die Luft.)

Dritter Auftritt.

Dietpold von Eichen. Hanns Dampf.

Dietpold. (steht auf und sucht sich zu erholen.) Hab' ich recht gesehen? Hab' ich recht gehört? — War's kein täuschend Spiel der Fantasie? — Nein! nein! — Sie war es wirklich. Wallhaide unglückliches Wesen, ja ich will dir treulich folgen! — Mir sagt eine innere Stimme, daß ich mein Werk glücklich vollenden werde. Darum rasch zur That! Der Mensch kann alles, was er will, wenn er nur den Muth dazu hat. Ich wags! (Er geht einigemal sinnend auf und nieder, endlich tritt er zu seinem Knappen hin.) He, Hanns!

Hanns. (im Traume.) Was willst du, mein Schatz?

Dietpold. Ich glaube gar, er träumt?

Hanns. (wie oben.) Was sich auf Schaz reimt? — Schmatz. — Da, mein Schaz, hast'n Schmatz! — Nicht wahr, das hat sich gereimt.

Dietpold. (rüttelt ihn auf.) Was plauderst du denn?

Hanns. (gähnend) Ich habe mein Mädel geküßt.

Dietpold. Im Schlafe?

Hanns. Ja, das höllische Donnerwetter hat mich so zusammengeschlagen, daß mir Sehen und Hören vergangen ist. Ach! ich war vor lauter Schrecken in eine Ohnmacht gefallen, und da

bin ich so lang darin gelegen, bis ich einschlief, — und da träumte mir dann von verschiedenen Hexen, und endlich auch von meinem Mädel. — Aber was hat mir von ihr geträumt? — Ich mag's gar nicht sagen: so etwas von ihrem Herzen und von meinem Herzen, und von ihrem Gefühle und von meinem Gefühle. O so etwas entsetzlich Verliebtes, daß ich mich noch schäme, wenn ich d'ran denke!

Dietpold. Hast du sie denn gesehen?

Hanns. Freilich; ich bin ja nicht blind.

Dietpold. Und auch gehört, was sie gesprochen hat?

Hanns. Jedes Wort. Nichts als Dummheiten. — Das Mädel ist verliebt, und ich bin auch von Quecksilber; gesehen haben wir uns schon lang nicht mehr; nun — und da treibt man dann mancherlei Possen und Kindereien.

Dietpold. Von wem salbaderst du?

Hanns. Von der, die ich meine! Von meinem lang entfernten Herzensmammon! — Ach von meinem zärtlichen Gegenstand, von meiner unvergeßlichen Eva Dudel!

Dietpold. Esel!

Hanns. Das bin ich, ein verliebter Esel, das weiß ich; aber Herr Ritter, ihr seyd ja auch verliebt, was seyd ihr denn?

Dietpold. Schweig! — Es war Wallhaidens Werk, sie hat ihn in diesen tiefen Schlaf

versenkt, ihm darf ich mein Geheimniß nicht entdecken. — Komm', Hans! wir wollen fort nach Alzheim zu meinem Pflegevater.

Hanns. Was wird der alte Herr sich freuen, wenn wir wieder kommen. — Sechs Jahre sind wir nun in der Welt herumgezogen, haben uns hudeln und pudeln lassen. Stattlich ausgerüstet und mit Geld versehen, ritten wir von Hause weg; hungerig und durstig und mit leeren Säckel kehren wir wieder heim.

Dietpold. Aber reich an Ruhm und Ehre. — Fort! (ab.)

Hanns. (zeigt auf seinen zerrissenen Mantel, Wams und Hose) Lumpen! Lumpen! nichts als Lumpen! (ab.)

Vierter Auftritt.

(Burggarten zu Alzheim; im Hintergrunde sieht man das Schloß.)

Helmbrecht von Alzheim. Theolinde.

(Beide kommen aus der Burg.)

Helmb. Es ist ein schöner Morgen! Die Sonnenstrahlen wärmen wohlich meinen ganzen Körper.

Theol. Schön ist der Morgen — aber ach! — wir sind allein.

Helmb. Tröste dich, Theolinde, der Junge wird schon noch kommen.

Theol. Nein, nein! — Er ist todt.

Helmb. Nicht todt, er lebt, und eh wir's vermuthen, wird er hier seyn. Dietpold war ein junger Laffe, als er uns verließ; zwar gut und muthig, aber noch einfältig und unerfahren. — Drauß' in der Fremde muß man sich herumtummeln; da reibt sich der Mensch am Menschen, das Gute am Bösen; das weiche Herzlein wird gestählt und das Köpflein faßt Gedanken. — Sieh, unbesonnen rennt der Bursche in die Welt hinaus, will Alles über'n Haufen werfen; doch achtet man sein nicht. Der Junge wird so lange hin- und hergestossen, bis er müde wird; — er lernt nun Schritt mit andern Menschen halten, und geht endlich langsam und ruhig als ein kluger Mann und rüstiger Kämpe heim, — und so wird auch Dietpold einst frisch und fröhlich wiederkehren.

Theol. Sechs Jahre sind es schon, daß er uns verlassen hat, und seit drei Jahren haben wir keine Nachricht mehr von ihm, und ihr hofft noch immer, daß er kommen werde.

Helmb. Ich hoff' es nicht, ich glaub' es ganz gewiß. — Lieb' Kind, mußt nicht traurig seyn; nicht immer finstern und trüben Gedanken nachhängen. — Sieh, ich bin alt und blind, habe keine andere Stütze als dich und meine Krücke, aber dennoch lebe ich stets munter und freue mich, was ich kann. — Nun, komme! führe mich zur großen Linde hin; ich sitze so gerne un-

ter ihrem Schatten, da drängt sich dann so manches frohe Bild aus der Vergangenheit vor meine Seele und erheitert mich in meiner Nacht. (Beide ab.)

Fünfter Auftritt.

Wallhaide, als Zigeunermädchen.

Prüfen will ich Beide; wohl ihnen und wohl mir, wenn sie die schwere Probe bestehen; daß sie sich zärtlich lieben, weiß ich; doch ob dieß glühende Gefühl ganz rein und edel ist, davon will ich mich überzeugen. — Sie kömmt!

Sechster Auftritt.

Theolinde und Wallhaide.

Wallh. Schönes Fräulein, willst du kein Pröblein meiner Künste sehen; soll ich dir kein lieb' Geheimniß deines Herzens offenbaren?

Theol. Kannst du das?

Wallh. Ja.

Theol. So sage mir, lebt mein Geliebter noch?

Wallh. Er lebt.

Theol. Werd' ich ihn jemals wiedersehen?

Wallh. Bald.

Theol. Er kommt?

Wallh. Heute noch.

Theol. Unmöglich!

Wallh. Eh diese Stunde entflohen, liegt er in deinen Armen.

Theol. Mädlein, du lügst.

Wallh. Dann möge mich der Himmel strafen! — Hast du sonst keinen Wunsch?

Theol. O ja! aber du kannst ihn mir nicht gewähren.

Wallh. Doch vielleicht.

Theol. Vier Jahre sind es schon, daß mein Vater das Licht seiner Augen verloren hat, und alle Mittel, ihm das Gesicht wieder zu geben, waren vergebens.

Wailh. Ich könnte ihm helfen.

Theol. Täusche mich nicht.

Wallh. Allein, es kostet dich ein großes Opfer.

Theol. Welch' Opfer wäre für mich zu groß? — Sprich! — Soll mich selbst Blindheit treffen? Kostet's mich mein Leben? Ich bin jeden Augenblick bereit.

Wallh. Wohl größer noch ist das Opfer, als Blindheit und Leben; soll dein Vater das Licht der Sonne wiederschauen, so mußt du Jugend und Schönheit dafür zum Opfer bringen.

Theol. Mehr nicht? — Die Jugend flieht und Schönheit schwindet schnell. Ist fester uner-

schüt-

schütterlicher Wille hinreichend, so sieht mein Vater in diesem Augenblicke schon.

Wallh. Bedenke, was du zum Opfer bietest? — Theolinde, handle nicht zu rasch.

Theol. Ich habe überlegt. — Jetzt rede, wie helf' ich meinem Vater — oder täuschest du mich bloß mit leerer Hoffnung?

Wallh. Ein Blick in diesen Spiegel, und im Blick ist die aufknospende Schönheit dahin; — aber dein Vater wird wiedersehen. — Allein du, das blühende Mädchen wirst augenblicklich ein greises Mütterchen. Das Alter, das sonst schon schleichend kömmt, überfällt dich plözlich. Je schöner du itzt bist, desto häßlicher wirst du werden.

Theol. Mein Entschluß ist unerschütterlich.

Wallh. Wirklich? — Und wird dann Dietpold in dem verhäßlichten alten Weibe seine Theolinde wieder finden?

Theol. Grausamer als alles war diese Erinnerung! — Bist du wohl ein schadenfrohes Wesen, das sich am Kampfe meiner Empfindungen ergözen will? — Gieb mir den Spiegel! — Schätzt Dietpold nicht meinen bessern Theil an mir, so war er meiner nicht werth. — Den Spiegel!

Wallh. Hier hast du ihn. (giebt ihr eine glänzende bleierne Tafel.)

Theol. Nimm dies gold'ne Kettlein zum Andenken an diese glückliche Stunde! — Nun fort in die Kapelle, dort will ich Gott danken,

daß er dich mir gesendet, und mich zum Retter meines blinden Vaters ausersehen hat! (eilt freudetrunken fort.)

Siebenter Auftritt.

Wallhaide.

Ein glücklicher Anfang — o, daß es auch so glücklich enden möchte! (ab.)

Achter Auftritt.

Dietpold von Eichen, und Wolf, der Burgvogt.

Dietpold. Ein erwünschter Zufall, daß ich dich außerhalb der Burg getroffen, ungesehen bin ich nun durch das Gartenpförtlein hieher gekommen. Jetzt eile zu meinem Vater, und künde ihm mit Vorsicht meine Gegenwart; die überraschende Freude möchte ihm sonst schaden.

Wolf. Um diese Zeit sitzt er gewöhnlich unter der großen Linde dort, und träumt wachend oder schlummernd von den alten guten Zeiten und von euch.

Dietpold. Eile! eile fort zu ihm!

Wolf. Harrt meiner indeß hier. — Hanns hält das Burggesind zurück mit seinen Schwänken; ungestört könnt ihr dann den alten Vater

herzen, und mit dem jungen Fräulein zärtlich kosen. (ab.)

Neunter Auftritt.

Dietpold von Eichen.

O wie wohl ist mir! —
Wieder bin ich hier. —
Meine heitern Blicke schweifen
Trunken durch die schöne Flur;
Jeden Baum möcht' ich ergreifen,
Küssen jede theure Spur! —
Unten rauscht die Donau leise
An der Felsenwand vorbei,
Süße duften Blüthensträuße,
Luft und Leben ist hier frei. —
Durch die dunkeln Pfad=Gewinde
Blickt mein Auge sehnlich hin;
Vater ruh'st noch an der Linde,
Weißt nicht, daß ich kommen bin?
Will auch sie mich nicht beglücken?
Birgt sie in die Kammer sich? —
O, ich denk' es mit Entzücken,
Dort ist sie und denkt an mich!
Lieben, kommt zu mir!
Harre sehnlich hier.

Zehnter Auftritt.

Helmbrecht von Alzheim, Wolf und der Vorige.

Helmb. (innen) Dietpold! — mein Sohn! — Dietpold! — Wo bist du?

Dietp. Vater! Lieber Vater! (stürzt hinein; Pause — Beide kommen Arm in Arm geschlossen heraus; Wolf folgt ihnen mit freundlichen Blicken; alle seine Mienen und Gebehrden zeigen die innigste Theilnahme. Er eilt ins Schloß ab.)

Helmb. Junge, bist ein rüstiger Kämpe worden!

Dietp. Welch ein Wunder? Vater! ihr sehet wieder? — Euer Burgpfaff schrieb mir doch —

Helmb. Ja, ja, ich war blind, vor einer Stunde noch ganz blind; aber Gott hat ein Wunder an mir gethan. — Höre nur: Meine Tochter führte mich zur großen Linde hin; ich saß nicht lange unter ihrem Schatten, so schlummerte ich ein, und als ich wieder erwachte, war das Band von meinen Augen gefallen, das seit vier Jahren mich mit grauser Finsterniß umschloß. — Guter Gott, ich danke dir!

Dietp. Mit Mund und Herzen!

Helmb. Theolinde! Theolinde! wo bleibst du denn so lange?

Eilfter Auftritt.

Wolf und die Vorigen.

Wolf. (stürzt erschrocken aus der Burgpforte heraus.) Herr! — Herr! — O wehe mir!

Helmb. Was ist dir? — Warum heulst du Wehe mir entgegen?

Wolf. — Ja — wehe mir und euch!

Helmb. Sprich! was ist geschehen?

Wolf. Euere Tochter — ach!

Helmb. Nun? } Zusammen.
Dietp. Ich ahnde ein Unglück! }

Wolf. Sie ist — ach! ich vermag das Entsetzliche nicht auszusprechen.

Helmb. Rede! Dein Schweigen quält mich nur noch mehr.

Wolf. Ich eilte in das Gemach euerer Tochter, um ihr das unverhoffte und heißersehnte Glück zu künden, daß ihr das Licht der Augen wiederum erhalten hättet. Doch statt euerer Tochter traf ich ein greises Mütterchen, das mir langsam entgegen keuchte, mich traulich bei der Hand ergriff, und fröhlich sagte: „Ich weiß es, guter Wolf, mir verdankt der edle Helmbrecht sein Gesicht. Wisse, ich bin Theolinde; der Himmel führte heute ein gütiges Wesen zu mir; es versprach mir, dem blinden Vater das Licht seiner Augen wieder zu geben, wenn ich dafür meine Jugend und Schönheit opfern würde, und freudig gab ich

für dieses himmlische Geschenk die flüchtigen Reize meiner Jugend hin." So sprach sie, und ihr Auge quoll von Freudenthränen über.

Helmb. Alter, du träumst! — Willst du mich zum Wahnsinn bringen?

Dietp. Ich begreife nicht —

Helmb, Nein! nein! es ist nicht möglich. (Furchtbare Donnerschläge und kreuzende Blitze verkünden Wallhaidens Ankunft.)

Zwölfter Auftritt.

Wallhaide. Die Vorigen.

(Wallhaide im Jagdschmucke fährt auf einem Feuerwagen mit Adlern bespannt durch die Luft.)

Dietpold. Das ist Wallhaide!

Helmb. Die Waldsee! Weh uns! wir sind verloren!

Wallhaide.

Fürchtet nichts! — Euch naht ein guter Geist!
Theolinde hat zum Engel ihren Werth erhöht. —
Schönheit und Jugend — alles Irrdische vergeht.
Ihre Edelthat ewig Erd' und Himmel preist! —

Helmb. O blende mich! tödte mich! unbarmherziges Wesen; nur gieb meinem geliebten Kinde sein verlornes Gut zurück!

Wallhaide.

Was wäre Tugend ohne Prüfung?!

(fährt fort.)

(Helmbrecht sinkt beinahe ohnmächtig nieder; Wolf und Dietpold unterstützen den leidenden schwachen Greis, und führen ihn langsam ins Schloß hinein.)

Dreizehnter Auftritt.

(Burghof zu Alzheim.)

Hanns Dampf, Gumpold, Rüdiger, Käthi, und das Burggesinde.

Das Burggesinde.

Genossen hast du Trank und Speise;
Erzähl' nun was von deiner Reise.

Hanns.

Jetzt will ich lustig ohne Zaudern
Euch manch' Geschichtchen gerne plaudern.
Ja, Wunderdinge sollt ihr hören,
Und d'rüber Nas' und Maul aufsperren! —
Bin lang herumgezogen
Von Welschland bis am Belt;
Ich schifft' auf Meereswogen
Hin zur verkehrten Welt.
Dort im verkehrten Lande, —
Unendlich weit von hier, —
Da glichen Herrn von Stande
Den Eseln bei uns schier.
Sie hatten lange Ohren,
Trotz Augen keiner sah;
Die Herren Hochgeboren,
Sie sagten nichts, als I — a.

Die Krieger gleichen Hasen,
Sie laufen sich oft bang;
Gelehrte zieren Nasen
Wohl zwanzig Ellen lang.
Von Zwergen ohne Köpfe,
Sah ich Projekte dreh'n;
Sie hatten leere Töpfe
Auf ihren Rümpfen steh'n.
Kein Mann wagt sich zum Küssen
Dem lieben Weiblein nah;
Dieß dürfen nur die süßen
Und schmucken Junker da.
Mit Häuptern gift'ger Nattern
Stolzieren Mädchen, Frau'n,
Und viel sind, wenn sie schnattern,
Wie Gänse anzuschau'n.

(Mit süßem Affekte.)

Da sehnt' ich mich nach Baiern,
Weil's hier ganz anders ist;
Bei unsern holden Theuern
Den Himmel man vergißt.
Man hört kein Mädchen schnattern,
Sie plaudern alle süß,
Und wenn sie uns umflattern,
Sind wir im Paradies.

Alle. (lachen.)

Rüdiger. Nun, das heiß ich lügen!

Hanns. Was Lügen? Geht nur hin in die verkehrte Welt und überzeugt euch, ob's nicht wahr.

ist. Da sieht man's gleich, daß ihr nicht gereist seyd; ihr seyd noch ganz ungeschliffen.

Gumpold. Und du ganz verschliffen. Sieht der Kerl aus wie ein Gedankenstrich, und meint doch, er sey was Recht's.

Hanns. Tölpel! weil du nicht weißt, was schön ist. Wie ich aus euerm Schmalz- und Nudelland fortzog, war ich auch so ein ausgestopftes, pumpfiges Stück Mensch; erst in der Fremde, in den seligern Gefilden bin ich so hübsch blaß und zierlich schlank geworden.

Käthi. Wie ein Zwirnsfaden.

Hanns. Halte sie ihr Maul, sie Jungfer Gänseblümlein! (Viele lachen.) Lacht nur! — Wenn ich erst die blutigen Schlachten verkünde, die ich mit eigenen Augen und Maule alle mitgemacht habe, da muß euch vor Angst und Schrecken jedes Haar im Barte wackeln! — Zum Beispiel: die Schlacht bei Baar in Burgund, wo mein tapferer Herr den Grafen Odo von Champagnien zusammen gemetzelt hat, und dafür vom Kaiser Konrad hernach zum Ritter geschlagen wurde, auch den Namen Eichen, der Stürmer erhielt. Ja, da ging's heiß her, da hab' ich geschwitzt!

Rüdiger. Vor Furcht und Angst?

Hanns. Nein, vor Begierde und Wuth! — Meine eigene Person war zwar nicht selbst in der Schlacht; Sr. kaiserliche Majestät hatte mich zur Wagenburg kommandirt; ich hätte bei einer allen-

falls geschickten, rückgängigen Bewegung unseres Heeres den Troß anführen müssen, und glaubt mir's Leute, ich hätte meine Wagenburg gewiß so angeführt, daß der Kaiser und alle Ritter hätten sagen müssen: „Nun, das heiß' ich angeführt!" — Allein ich konnte zum Unglück an diesem Tage nicht glorreich mitwirken; ich habe mir's bloß erzählen lassen, wie's da zugegangen ist. Hört nur: Die Feinde sind mit fünfzehntausend Ritter und Mannen gegen uns ausgezogen, davon sind nicht vierzig mehr ganz und lebendig heim gekommen. Mehr als zehntausend Mann wurden zusammen gehauen und gestochen, und über dreitausend in den Fluß gesprengt, wo man sie freiwillig ersaufen ließ. Mehr als achttausend Reisige sind im Laufen auf der Flucht erstickt; auch wurden noch mehr als sechzehntausend Ritter und Knechte gefangen eingebracht, und alle Heerwagen und das ganze feindliche Lager erbeutet. Unser Verlust hingegen war sehr klein. Wir zählten einen halben Todten und zwei leicht Verwundete; nur der Ritter Astulph von Drachenstein wurde schwer verwundet; ein feindlicher Reiter hatte ihm den Kopf vom Scheitel bis auf die Herzgrube von einander gespalten. Der arme Teufel hat auch an dieser Verletzung sterben müssen.

Alle. (lachen.)

Gumpold. Nun, du lügst doch, daß man's greifen kann.

Hanns. Da geb' ich euch mein knappisches Eh-

renwort; da ist kein Bischen d'ran erlogen! Das ist eine wahrhaft unparteiische Beschreibung einer Schlacht nach dem allerneuesten Geschmacke.

Alle. (lachen.)

Hanns. Aber sagt mir doch itzt auch, wo ist meine Eva Dudel?

Käthi. Die hat schon längst geheurathet.

Hanns. Was? — Der arme Narr! — Das hat das Mädel aus purer Liebe zu mir, und aus lauter Verzweiflung gethan. Wieder ein lebendiges Beispiel, wozu ein treues Herz in der verliebten Verwirrung und zärtlichen Ausgelassenheit gebracht werden kann.

Alle. (lachen ihn aus.) O der Narr!

Vierzehnter Auftritt.

Wallhaide, als Tirollerin. Die Vorigen.

Wallh. Braucht Nemat nix von meina Woor? Kaft's ma often wohl Ebes o! Koschtbore Früchten aus'm welschen Landel: Schöne Aepfel und Birn', große Amareln und Weichseln, und Lemoni und Pamarantschen wie Gold!

Käthi. Geh' nur zum Burgfräulein, die kauft dir sicher etwas ab.

Wallh. (will fort.)

Hanns. Halte sie noch ein wenig! — Ich will noch ein paar Worte mit ihr fallen lassen.

Wallh. Du bischt ja gor gnádi; wer bischt denn du?

Hanns. Ich bin — ich bin — was Rechts! — Doch davon ein andermal. Ich muß ihr nur sagen, daß mir ihre liebe, nette, hübsche, schöne Figur ganz besonders gefallen thut, und weil ich in diesem Augenblicke gerade keine amourische Bekanntschaft habe, so wäre ich gar nicht abgeneigt, an ihr ein Uebriges zu thun. Daher wenn sie Lust und Liebe zu einem reitzenden Wesen haben will, — das reitzende Wesen bin ich! — so kann sie itzt ihr Glück machen.

Wallh. (dreht ihn lachend beim Arme herum) Loß di a mol onschaug'n, du Spankraxen!

Hanns. Nun, was sagt sie itzt? — Hat sie die französische Leichtigkeit bemerkt, mit der ich mich herumgedreht habe? Ich bin ein Mensch, der gereist ist, ein Weltmann und ein Held nebenbei! — Zwar bin ich in diesem rauhen Lande hier geboren; allein ich habe schon längst den alten Menschen ausgezogen und einen neuen angethan. Ich habe mir von allen Nationen, wo ich war, das Beste zugeeignet, und bin nun ein wahres Wunder von einem wunderlichen Menschen! — Sieht sie; meinen Geist und meinen verständigen Verstand habe ich aus Spanien geholt; mein ganzer Kopf ist spanisch, und mir kommt daher auch immer alles spanisch vor. Mein Maul ist in Italien welsch geworden, denn wenn ich rede, versteht mich selten Jemand. Mein bon et grand coeur! hat zwei verschiedene Seiten. Vorne ist es vor lauter

Heldenmuth und übertriebener Tapferkeit ganz türkisch; aber nun bitt' ich, den Hintergrund, die Schattenseite desselben, zu betrachten; da ist es ganz arkadisch. Sanft und weich, wie geschmolzner Schnee, und süß wie polnischer Honigseim und sächsischer Butterbämm. Auch auf die Füße muß man endlich blicken; sie sind das Punktum meiner gratiösen Gestalt! Das ganze Gestell ist ächt französisch! — (er hüpft, springt und macht verschiedene komische Stellungen.) Nicht wahr, ich bin ein ganzer Kerl?! Also schlag' sie ein, und noch heute führ' ich sie in's Brautgemach! (Er will sie umarmen; sie stößt ihn zurück.)

Wallhaide (Tiroller-Melodei und Ländler.)

Du hoscht in deinen Haxen
Koan Bißel Flekſch und Bluet;
A so a dürre Kraxen,
Die steckt ma auf'n Huet.

Hanns.

O laß dich doch nicht zwingen!
Du kriegst vor Lieb' den Krampf,
Siehst du mich tanzen, springen,
Es ist nur Ein Hanns Dampf! —

Wallhaide (tanzt und singt.)

Ich mog di net zum Mandel,
Du bischt mir viel zu g'ring;
Da ischt mein Bue im Landel
A ganz an' anders Dieng.

Hanns (tanzt und singt.)

Tiroller Mädel bleibe!
Stoß' nicht dein Heil zurück;
Denn nehm' ich dich zum Weibe,
Gemacht ist dann dein Glück.

Wallhaide.

Mein Bue ist holt recht für a Madel,
Ischt kräfti und hot dicke Wadel.

Hanns.

Mit fetten, gemästeten Ranzen,
Da kann man nicht springen und tanzen.

Wallhaide.

Hanns, warscht often du a mein, ei, ei, ei a!
Kannscht ja nur mein Esel seyn, ei, ei, ei a!
Wer di oschaugt, der muß woana,
'sist ja nix an dir als Boana;
Na, mein Lebta kriegscht koan Schmaz! ei, ei, ei a!
Ai, ei, ai, ei, ai, ei, ai, ei!
Ai, ei, ai, ei, ai, ei, ai, ei!
Ai, ei, ei! ai, ai, ai, ai! — Ai! ei, ai a!

Hanns.

(Mit Wallhaide zugleich.)

Mädel bin ich einmal denn, ei, ei, ei a!
Gern will ich dein Esel seyn. (u. s. w.)
Dulden will ich alle Plagen,
Disteln kauen und dich tragen,
Küß' mich nur mein lieber Schaz! ei, ei, ei a!
Ai, ai u. s. w.

(Er will sie umarmen, sie reißt sich los und läuft davon, er verfolgt sie. Man hört von innen den Streich einer dichtigen Ohrfeige, und den Hanns Dampf furchtbar schreien.)

Fünfzehnter Auftritt.

Hanns Dampf. Die Vorigen.

Hanns. (Er reitet auf einem Esel durch die Luft; sein Haupt ist in einem Esels-Kopf verwandelt, und auf dem Rumpfe des Esels ist das Haupt des Hanns Dampfs, beide sehen einander an; er schreit:) Ih! ah! ih! ah!

Alle. (laufen erschrocken durch einander.) Zauberei! Hexenwerk! Wir sind verloren! (Rennen davon.)

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

(Gegend wie im ersten Auftritte des ersten Aufzuges.)

Erster Auftritt.

Der Pilger.

(Er geht den Thalweg heraus, und geht gegen die Bergsteige hinan; schrickt aber plötzlich zusammen.)

Wo bin ich? — Hu! — Warum mußt' ich mich hieher verirren? — Das schmerzliche Andenken einer längst geschehenen, himmelschreienden Sünde rufst du auf einmal mit allen seinen Schrecken in meine Seele zurück. Hier ist das Grab meiner Tugend. — Auf jenem Berge oben verübte ich vor fünfzig Jahren das gräulichste Verbrechen und in seinem Abgrund modert ihre Leiche. Schwer — entsetzlich mußt' ich dafür büßen. Verloren hab' ich Weib und Kind, und meine Ruhe ist dahin! — Seit zwanzig Jahren irrt' ich unstät in der weiten Welt herum, und mit geängsteten Gewissen komm' ich in die Heimath wieder! — O Wallhaide, verzeihe deinem Mörder und laß mich in Frieden sterben!

Zwei-

Zweiter Auftritt.

Wallhaide und der Pilger.

Wallh. (Als edles Fräulein im Jagdkleide. Sie schwebt aus der Kluft des flammenden Berges empor.)

Leodogar!

Der Pilger. Wer ruft mich? — Wallhaide! — Du lebst? — Bist noch jung und schön? — Wo bin ich? — Ach! mir vergehen meine Sinne. — O Geist der Unglückseligen verzeihe mir! (Stürzt auf das Antlitz nieder.)

Wallhaide.

Darfst dich getrost erheben;
Bald endet jeder Schmerz:
Der Himmel hat vergeben,
Verziehen dir mein Herz! —
Noch leben für dich Weib und Sohn,
Sie sind deiner Leiden Lohn;
Auf zum Himmel schwebt mein Geist,
Wenn du dich wieder glücklich preist.

* * *

Liegst du in Sohnes Armen,
Freut dich der Gattinn Blick,
Dann wird auch mir Erbarmen,
Und blüht auch mir mein Glück!

(Versinkt.)

Dritter Auftritt.

Der Pilger.

(Ist auf die Kniee gesunken.)

Herr Gott, ich danke dir! — Wie wohl ist meinem Herzen — mir ist verziehen. — Welche Freudenkunde! (Hat sich wieder aufgerichtet.) Mein Weib ist nicht todt, und mein Sohn lebt noch? — Alles war also Lüge, was ich von ihrem Geschicke hörte. Ich werde nach zwanzig Jahren Heimath, Unterthanen und die lieben Meinen wiedersehen!

Nach zwanzig Jahren langem Leiden,
Wo qualvoll Stund an Stund entrann,
Lacht mich mit allen seinen Freuden,
Das holde Glück noch einmal an. —
Wallhaide, du hast mir vergeben;
Auch ich hab' der Gattin verzieh'n. —
Auf, Alter! mußt frisch dich erheben,
Schnell eil' zu den Harrenden hin. — —
Nach zwanzig Jahren langem Leiden,
(u. s. f.)
Ich werde sie sehen —
Wie klopft mir die Brust;
Vor Wonne und Lust! —
Ich litt nicht vergebens,
Mir reichen den Lohn
Am Rande des Lebens
Mein Weib und mein Sohn! —
Sie wieder zu sehen, —
Wie klopft mir die Brust;

Ich möchte vergehen
Vor Wonne und Lust!
(Wandelt freudig fort.)

Vierter Auftritt.

Dietpold von Eichen.

Fürchterlich ist dieß Thal, kein freundlicher Sonnenstrahl fällt in die dunkeln Schluchten dieser Berge. Nur von jenem Felsen zucken düsterrothe Flammen zum grauen Firmament und scheuchen den bangen Wanderer von diesem Geistersitz hinweg. — Doch ich nahe furchtlos. — Edel ist die Absicht, die mich hieher führt, und rein mein Herz. Wallhaide, erscheine noch einmal, nothwendig brauch' ich, Unerfahrner, deinen freundlichen Rath und deine mächtige Hülfe. Gütiges Wesen, ich flehe dich: Erscheine! — erscheine! — erscheine! (Blitze kreuzen durch die Luft und es donnert heftig.)

Fünfter Auftritt.

Wallhaide und Dietpold von Eichen.

Wallh. (Im idiälen Jagdkleide. Sie schwebt neben Dietpold aus der Erde empor, er schrickt zurück und sinkt mit gesenkten Blicken auf die Kniee.) Steh' auf, Dietpold! — Sage, was trieb dich zu mir her?

Dietp. Ehrfurcht und Vertrauen.

Wallh. Rede!

Dietpold. Verlassen hab' ich Alzheim; hinüber will ich jetzt nach Lechsg'münd und den Bösewicht Hermann von Tollenstein entlarven; aber noch manche Zweifel ängstigen meine Seele, und erschüttern den starken Muth in meinem Herzen. — Was soll ich thun?

Wallh. Thue Recht und fürchte nichts.

Dietp. Viel muß ich beginnen. Heute noch soll ich das sündhafte Bündniß Hermanns mit Kunigilden von Luppburg trennen; heute noch die gefangene Mutter aus ihrem Kerker befreien. Werd' ich dies alles glücklich auch vollbringen?

Wallh. Du wirst's.

Dietp. Und mein Vater? — Ach, wer weiß, wo der unglückliche Greis verlassen irrt — vielleicht gar krank darnieder liegt? — Wann werd' ich ihn wohl finden?!

Wallh. Dein Vater ist dir nahe.

Dietp. Wie?

Wallh. Vor wenig Augenblicken war er hier.

Dietp. Was sagst du?

Wallh. Möchtest du ihn sehen?

Dietp. Wie kannst du diese Frage einem Sohne thun?

Wallh. (Knieet nieder und bethet, steht dann auf und beschwört die Geister. Es donnert und blitzt.)

Geister eilet durch das Luftrevier:
Bringet Leodogar mir;

Im Augenblick
Bringt ihn zurück! —

(Ein Blitzstrahl fährt hernieder und trennt die Felsenwand des Feuerflammenden Berges. Leodogar liegt auf einem Rosenlager in der strahlenden Grotte. Holde Genien stehen und schweben um den schlummernden Greis.)

Die Genien.

Himmelsfreuden dich umschweben;
Wache auf zum schönern Leben!

Sechster Auftritt.

Leodogar. Die Vorigen.

Wallhaide.

Wach auf! wach auf!

Die Genien.

O wache auf!

Leodogar.

Was hör ich? Sind es Stimmen aus Himmelshöh'n?

(Die Genien heben ihn freundlich auf.)

Wallhaide.

Dort ist dein Sohn! — Willst du ihn nicht wiederseh'n?

Leodogar.

Wo bin ich? — Alles ist mir wie ein Traum!

(schreitet langsam vorwärts.)

Der Ritter dort — mein Sohn? — Ich glaub' es kaum!

Wallhaide.

Er ist's!

Dietpold.

Ich bin's!

Leodogar.

Du, mein Sohn?

Dietpold.

An's Herz mir behende!
O fühle den Gruß
Im Druck meiner Hände
Und feurigen Kuß!

(Sohn und Vater umarmen sich.)

Wallhaide und die Genien.

Sel'ge Menschen = Scene!

Leodogar.

Fließe Freudenthräne! —
Ich habe dich wieder!

Dietpold.

Mein Vater!

Leodogar.

Mein Sohn!

Dietpold.

Todt glaubt' ich euch schon.

Leodogar.

Nun hast du mich wieder! — (Umarmung.)

Beide.

Ich zitt're vor hohem Entzücken!
Ich wag' es mit bebender Hand
Den Sohn an mein Herz itzt } zu drücken!
Den Vater an's Herz nun }
O Himmel nie trenne dies Band!

Wallhaide.

Ich fühle das hohe Entzücken;
Nichts Sel'gers mein Geist je empfand! —
Wie süß ist es, Menschen beglücken. —
O Himmel nie trenne dies Band!

Die Genien.

O Himmel nie trenne dies Band!

Wallhaide.

Freudig blick ich auf euch nieder:
Sohn und Vater seh'n sich wieder! —
(Kanon.)
Trennung ist ein großer Schmerz;
Wiederseh'n erfreut das Herz.

Leodogar und Dietpold.

Trennung ist ein großer Schmerz;
Wiederseh'n erfreut das Herz.

Die Genien.

(Stimmen mit ein am Schlusse.)
Trennung ist ein großer Schmerz,
Wiederseh'n erfreut das Herz.

(Vater und Sohn umarmen sich; Wallhaide schwebt endlich in die Luft empor und sieht mit Entzücken auf die Glücklichen hernieder. Mehrere Genien umgeben Wallhaiden, andere bilden eine schöne freundlichtheilnehmende Gruppe um Leodogar und Dietpold. —)

Siebenzehnter Auftritt.

(Eine Wirthsstube.)

Hanns Dampf.

Da wär ich! — Itzt bin ich, wie neugeboren, weil ich meinen alten Original-Schädel wieder habe. Was das dumm aussieht, wenn der Mensch ein Esel ist. Das ist wahr: das Gesicht verstellt den ganzen Menschen. — Ja, fang' einer nur mit Hexen und mit Weibern an, da kriegt er gleich was auf den Kopf. — Ach! was wäre das für ein schreckliches Unglück, wenn alle Esel dieser Erde mit solchen Köpfen herum gehen müßten! — Aber was ist denn in dieser Schenke für eine Wirthschaft? — He! ist Niemand hier?

Achter Auftritt.

Trude und Hanns Dampf.

Trude. Was wollt ihr, Herr?

Hanns. Einen dicht'gen Humpen Bier und deine angenehme Gesellschaft, holde Dirne.

Trude. Ihr seyd ein Schmeichler! (ab.)

Neunter Auftritt.

Hanns Dampf.

Brr! — Die macht Augen; ich habe sie auch schon gefangen, und wie ein Gimpel sich in's Garn, so hat sie sich in das Netz meiner Reitze verstrickt. — Du bist ein Kerl wie ein Engel, Hanns Dampf; alle Mädchen haben ihren Narren an dir. Allein ich bin auch recht schön! — So eine holde Gestalt wächst nicht auf jedem Baume; und so ein zierlicher Körperbau, wie der meine, ist eine wahre Aussteuer des Himmels! —

Zehnter Auftritt.

Trude und Hanns Dampf.

Trude. (Bringt ihm Bier.) Wohl bekomm's euch!

Hanns. Danke schön! — Euer Wohlseyn schmucke Dirne! (trinkt.) Warum denn so geputzt?

Trude. (Weinerlich.) Ich soll ja heute heurathen.

Hanns. Und darum weinst du?

Trude. Freilich; den ich zum Manne nehmen muß, ist gar ein abscheulicher Mensch. Es ist Herr Stier, Methschenk von Donauwörth.

Hanns. Das ist was anders! — Dein Bräutigam gefällt dir also nicht?

Trude. Nein!

Hanns. Das ist mit einem Worte alles gesagt. Aber da wäre ja gleich geholfen.

Trude. Wie denn?

Hanns. Nimm mich dafür.

Trude. Euch? — Ihr mögt auch wohl der Rechte seyn.

Hanns. Wie du mich verlangst; ich bin rechts und links in dich verliebt. Wenn du also willst, so sind wir Zwei. —

Trude. Was?

Hanns. Ein Paar!

Trude. Ihr seyd ein Narr!

Hanns. Warum nicht gar.

Trude. Ihr habt mich ja in euerm Leben noch nie gesehen, wie könnt ihr denn mich itzt schon lieben?

Hanns. Ich bin ein Mann, der gereist ist. Ich habe Länder, Menschen und Vieh gesehen. Unserein's liebt daher auch ganz anders, als ihr Leute, die ihr nie aus euern Dörfern kommt. — Sehen und Lieben ist bei mir Ein Augenblick!

Trude. Ei, was ihr da sagt.

Hanns. Die lautere Wahrheit; ich habe in meinem Leben noch nie gelogen. Ja, ich liebe dich unaussprechlich und kann ohne dich nicht leben! —
(Singt und tanzt nach jeder Strophe.)

Wie feurige Kohlen,
So brennt mich die Lieb';
Mein Herz ist gestohlen,
Und du bist der Dieb.

* * *

Hast's Herz mir gestohlen,
Nun nimm auch den Leib;

Ich laß mich gern holen,
Flugs werde mein Weib.

* * *

Mit schnelleren Füssen
Springt Keiner im Tanz,
Und schöner zum Küssen,
Ist Niemand als Hanns!

Trude. Ja, wer euch trauen dürfte.

Hanns. Folge deinem Herzen; ich bin überzeugt, daß ich dir nicht gleichgiltig bin.

Trude. Das ist wohl wahr.

Hanns. Meine wunderschöne Figur hat Eindruck auf dich gemacht!

Trude. Ach ja!

Hanns. Du weißt nicht mehr, wo dir der Kopf steht?

Trude. Ihr könnt doch alles errathen.

Hanns. Du liebst mich —?

Trude. Ich kann euch wohl leiden.

Hanns. Dann sind wir ja fertig! — Komm' an meinen Busen, geliebter Schatz!

Trude. Recht gerne, wenn's nur keine Sünde wäre. — Ach! Ihr werdet niemals mein Mann werden. — Alle Augenblicke kann mein Vater mit dem dicken Wamste und den Hochzeitgästen kommen, und dann hat alle Lust ein Ende.

Hanns. Drum laßt uns entfliehen!

Trude. Was heißt das?

Hanns. Wir gehen in die weite Welt.

Trude. Was? — Ich soll mit euch davon laufen?

Hanns. Pfui! — Welch ein pöbelhafter Ausdruck. — Ich entführe dich, und das ist Adelich. Freilich, ihr gemeinen Leute vermögt nicht, solche Heldenthaten zu bestehen; nur wir Ritter und Kriegsherrn nehmen Theil an dergleichen tugendlichen und mannhaften Vergnügungen. — Komm', folge mir!

Trude. Aber von was werden wir denn leben?

Hanns. Die Liebe wird uns speisen!

Trude. Die Liebe soll Hunger und Durst vertreiben, das glaub' ich nicht.

Hanns. Dieß Wort will ich nimmer hören! — Mir mußt du alles glauben und sey's auch noch so unwahrscheinlich. Wo hast du je gehört, daß ein Kriegsmann einer Dirne vorgelogen hat? — Hinweg mit jedem Zweifel, komm' in meine Arme und vergiß an meinem siedenden Herzen, daß du ein Mädlein bist! (Umschlingt, küßt sie, und läuft dann mit ihr fort.)

Eilfter Auftritt.

Wasserhinz. Die Vorigen.

Wasserhinz. (Tritt ihnen just entgegen.) Nu, wohinaus?

Hanns. Aus dem Weg! Wir haben Eil'!

Wasserh. So? — Wo geht's denn hin?

Hanns. Wir wollen ein wenig in die weite Welt hinaus spazieren. (Trude zieht sich furchtsam zurück)

Wasserh. Kann nicht passieren.

Hanns. Was? — Ihr untersteht euch!

Wasserh. Ja, ich bin so keck.

Hanns. Wißt ihr, wer ich bin?

Wasserh. Habe nicht die Ehre, möcht's aber gern erfahren.

Hanns. Ich heiße Hanns Dampf, und bin der schönste und tapferste aller Knappen! — Der edle Ritter Dietpold von Eichen hat die ausserordentliche Gnade gehabt, von mir bedient zu werden. Weil er nun aber die Thorheit begeht, aufs Neue wieder in der Welt herumzuziehen, um einen längst verlornen und verstorbenen Vater aufzusuchen, so habe ich mich von seiner Herrschaft los gemacht, und bin itzt selbst ein Freiherr worden. Und kein Wort weiter. — Platz da!

Wasserh. Verzieht noch einen Augenblick und lernt mich auch erst kennen.

Hanns. Ich bin nicht neugierig; so eine miserable Figur interessirt mich gar nicht.

Wasserh. Ein Bißchen doch, denn diese miserable Figur ist jener Dirne Vater.

Hanns. Ah, das ist was anders! Das verändert die ganze Sache. — So — ihr seyd der Vater? — Das hätt' ich doch gleich merken sollen. Ihr habt so etwas Grob — nein, Großes; so etwas Impertinentes, — Imponirentes in euerm martiali-

schen, — patriarchalischen Gesichte, — wollte ich sagen, welches den väterlichen Anstand verräth. Nun, ich biet' euch meinen herzlichen Gruß.

Wasserh. Und ich werf' euch zur Thür' hinaus!

Hanns. Das wäre wirklich zu zuvorkommend. Ich dank' euch für die Aufmerksamkeit; ich habe noch gesunde Beine und bin überhaupt kein Freund von werfen.

Wasserh. In die Häuser schleichen und unschuldige Mädlein verführen, das sind deine Heldenthaten.

Hanns. Itzt haltet ein, sonst werd ich giftig! — Ich lasse mich überall angreifen; aber wer mir an die Ehre kommt, der kitzelt mich, — und das duld' ich nicht!

Wasserh. Trolle dich fort, du Gauch! oder sonst schlag' ich dir deine Bocksseele zu den Naselöchern hinaus.

Hanns. Das ist nicht wohl möglich; da müßte meine Seele durch zwei Thüren zugleich hinaus. — Seyd gescheid und hört ein vernünftiges Wort. — Seht! ich bin jung und sauber gewachsen, euere Tochter ist nett und bis über die Ohren in mich verliebt. Ich habe Verstand, sie hat Geld, wir passen also zusammen wie Adam und Eva. — Seyd daher kein Knopf, gebt uns euere Wirthschaft und Vermögen, und weil's christlich ist, auch euern Segen!

Wasserh. Den Segen will ich dir gleich auf den Buckel schreiben.

Hanns. Laßt's gut seyn! Ihr schreibt gar unreinlich und bringt überall Flecke von allen Farben hin; auch macht ihr lauter große Buchstaben und keine Unterscheidungszeichen, weil ihr keine Geopgraphie versteht.

(Man hört von Außen einen ländlichen Marsch; die Musik desselben wird immer vernehmlicher und stärker.)

Wasserh. Nun kannst du zuschauen, und dir das Maul abwischen. Lustig, Trude, mach' mir kein saures Gesicht.

Hanns. Das muß sie ja, wenn sie in einen sauern Apfel beissen soll.

Wasserh. Schweig, du, du du — Windbeutel! — Munter, Trude, munter! — Sie kommen! —

Zwölfter Auftritt.

Musikanten eröffnen den Zug, ihnen folgen Kinder, Bursche, Mädlein, Bauern, Weiber und endlich Korbinian Stier; er ist festlich aufgeputzt, an der Brust trägt er einen ungeheuern Blumenstrauß. Zwei Mädchen bieten Truden dann einen Blumenkranz und Strauß. Die Vorigen.

(Sang, Spiel und Tanz.)

Chor.

Helle Fideln tönen,
Spielen auf zum Tanz;

Alles gilt der Schönen
Mit dem Hochzeit=Kranz.
Korbinian Stier
Vermählt sich mit ihr,
Welch' glückliche Eh'! —
Blaset Schalmaien,
Lustig! Wir schreien:
Juheisa! Juhe!

(Alle bilden eine Jubel zujauchzende Gruppe mit mannichfaltigen Bewegungen und Gebehrden-Ausdruck gegen die Braut.)

Korbinian Stier.

(Noch versteckt hinter dem Volke.)

Wie der Adel aus dem Pöbel,
Wie die Sonne aus dem Nebel
Stolz und glanzvoll bricht herfür, —
Zeigt sich nun auf einmal dir: —

(Trennt die Gruppe und wälzt sich langsam zu seiner Braut vor.)

Korbinian Stier!

Chor.

Prächtig steht er hier!

Korbinian Stier.

Ich bin der Stier von Donauwörth;
Hab' Haus und Gut und Geld,
Und solch ein Stier ist hochgeehrt,
Beliebt in dieser Welt.
Trotz dem ist dieses rare Stück
Ihr liebend zugethan;
Bedenk sie Jungfer wohl das Glück,
Ein Stier wird heut ihr Mann, — ihr Mann!

Itzt

Itzt schau' sie auch auf die Figur!
Bin sauber, dick und fett;
Nur selten modelt die Nakur
Ein Ding so rund und nett.
Und diese mächtige Gestalt
Wird nun ihr Eigenthum;
Nicht wahr, das macht ihr heiß und kalt,
Das Herzlein schlägt pum, pum! — pum, pum!

Sie wird itzt ein Steinreiches Weib,
D'rum bleib' sie mir auch treu;
Schaff' sie mir nicht zum Zeitvertreib
Mein Horn zum Hirschgeweih.
Ich hasse alle Kinderei'n,
Sie tändle nur mit mir,
Und Mit- und Nachwelt wird sich freu'n,
Sieht sie die jungen Stier! — die Stier!

Trude.

Ich kann euch nicht leiden,
Ihr seyd mir zu wild!

Korbinian Stier.

Was? wild — wär' mein Bild?

Wasserhinz.

Gleich nimm ihn mit Freuden!

Trude.

Ich kann sie nicht nehmen
Die wüste Gestalt.

Korbinian Stier.

Ich bin wie gemahlt!

Wasserhinz.

Du mußt dich bequemen!

Hanns.

Das kleine Wörtlein Muß
Ist eine harte Nuß.

Trude.

Den fetten Stier da mag ich nicht,
Ganz Bauch ist die Figur.
Vielmehr gefällt mir dieß Gesicht,
Dich, Hanns, heurath' ich nur! —

Hanns.

Die Trudel ist in mich verliebt
Und in mein schön Gesicht,
Daß man sie jenem Stier dort giebt,
Das duldet Hanns Dampf nicht.

Wasserhinz und der Chor.

Geendet gleich ist dieser Strauß;
Flugs packt den leichten Wicht,
Und werfet ihn zur Thür hinaus,
Daß er den Hals sich bricht!

(Sie ergreifen den Hanns Dampf, heben ihn in die Luft und tragen ihn der Thüre zu, Hanns schreit mörderlich um Hülfe; in diesem Augenblicke tritt Wallhaide als Schwäbin zur Thür herein.)

Dreizehnter Auftritt.

Wallhaide. Die Vorigen.

Wallh. Haltet! — Lauet deß Bürschle gau! — Heischt deß die chrischtli Lieb' ausüeba, wenn

ma den Menschen, wie a Mehlsäckle zur Thür nauswirft?

Wasserh. Was gehen dich unsere Händel an?

Wallh. Mi gohts nix a, aber schöa ischt's halt au net. Warum seyd ihr denn so böas und auf'bracht über des Mändle?

Wasserh. Der Windhund hat mir meine Tochter verführt; sie ist in ihn verliebt.

Wallh. Laßt's z'samma heuratha, da wird d' Lieb' glei vergau.

Wasserh. Sie hat schon ihren Bräutigam.

Wallh. So — 's Mädle ischt schon a Braut? — Na, so kauft mir was ab von meiner Waar! Ich hab' allerley Spielzeug von Holz und Bein; gar künschtli g'schnitta und fein ausg'arbeitet.

Wasserh. Wo bist du denn her?

Wallh. Ich bin a Drechslers Töchterle aus Geislingen zwischen Göppingen und Ulm.

Wasserh. Wie heißt du denn?

Wallh. Bäabale! — Die jungen Bursch' aber nenna mi das schöana Geislinger Bäabale! — Kauft mir was ab! — Wo ischt denn der Bräutigam?

Korbinian. Hier steht er!

Wallh. Wa — was? — Der wüschte G'sell will das schöa Mädle heuratha? — Da möcht' ma ja glei stau bleibe vor Schrecke, und zur Salzsäule werda, wie m Loth sein vorwizig's Weible. Gau! gau! Das ischt gar nett menscha mögli! —

Korbinian. Du schimphiere nicht, oder —

Wallh. Nu, nu! mi goht's nix a; aber das arm' Mädle dauert mi halt und au das flink' Bürschle dort. (Zu Hanns.) I will dir für dein' Verlurscht' n Ersatz geba. Da hascht a Säckli mit schwarze, hölzerne Kugele.

Hanns. Das ist eine schöne Entschädigung; statt zu küssen, soll ich also mit hölzernen Kugeln spielen?

Viele. (Lachen ihn aus.)

Wallh. Laß di Narra nur lacha. Wer z'lezscht lacht, lacht am Beschta. Merk auf, was ich dir itzt sag; so oft du in das Säckli langscht, so sprich: „Schöas Bäabale aus Geislinga!" so werden dann aus drei schwarzen Kügele drei schwarze Pfennige, und Säckle wird sei Lebatag nitt leer werda.

Hanns. Glaubst du, ich sey ein Schaafskopf? Ich bin ein Mensch, der gereist ist, mich foppt man nicht.

Wallh. 's Probiera hascht ja umsonscht. (Zu Korbinian.) Au dir will i was geba.

Korbinian. (Grob.) Ich brauch' nichts!

Wallh. 'n zierlis Hochzeitskränzli will i dir verehra.

Korbinian. Ich will nichts.

Wasserh. Laßt sie; nehmt den Kranz; die Dirne meint es gut.

Korbinian. (Trotzig.) Nun, so bekränze mich!

(Alles umringt neugierig die Schwäbin und Korbinian; plötzlich fährt alles mit Geschrei auseinander.)

„Hexenwerk! Zauberei!“

(Aus Korbinians Kopfe ragen zwei Stierhörner und dergleichen Ohren hervor, um die Stirne windet sich ein großer Strohkranz und im Gesichte strotzt eine ungeheure abscheuliche Menschen-Nase mit vielen großen Warzen.)

Wallh. (Mit furchtbarer Stimme.) So lange mußt du in dieser Mißgestalt herumwandeln, bis du jenem Mädchen entsagst. — Zittert! Wallhaide zürnt! (Sie versinkt von Rauch und Flammen umwehet.)

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen ohne Wallhaide.

Hanns. (Erholt sich nach und nach und betrachtet mit Wohlgefallen die vor Schrecken versteinerten Menschengruppen umher; er geht stolz und aufgeblasen auf und nieder. Die Betäubten bewegen sich endlich.) Warum so still auf einmal? Will mich Niemand zur Thür hinaus werfen?

Korbinian. Was fang' ich an? — War ich sonst so schön, und itzt bin ich auf einmal —

Hanns. So ein wunderbares Thier geworden. — Ja, so gehts, der Eine denkt, der And're lenkt. — Nun will ich aber auch gleich in mein Wundersäcklein greifen. (Zieht drei schwarze Kügelchen heraus und spricht, „Schöas Bäabale von Geislinga!“ — Richtig! — Drei schwarze Pfennige. — Itzt bin ich ein reicher Mann; itzt kann ich alle Tage unserm Herr Gott die Welt abkaufen. — Nun

Wirthlein von Kaisersheim wollt ihr mir bei so bewandten Umständen euer Töchterlein zur Frau Gemahlin geben?

Wasserh. Recht gerne, wenn nur Herr Korbinian Stier —

Korbinian. Ich entsage ihr mit Freuden! (Seine Mißgestalt verschwindet augenblicklich.)

Alle. Welch ein neues Wunder!

Korbinian. Ich bin froh, daß ich meine Schönheit wieder habe; ich bekomme mit meiner stattlichen Figur und meinem Gelde noch Mädleins genug.

Hanns. Komm' her Trudel, und hab' mich recht lieb. Wir wollen nun eine Wirthschaft anfangen, und Tag und Nacht d'rauf los arbeiten, daß der Segen Gottes zu allen Fenstern herein fliegen soll. Vater, nicht wahr, heute feiern wir die Verlobung und in acht Tagen die Hochzeit.

Trude. O mein lieber Hanns Dampf! (Herzt ihn.)

Wasserh. Ich bin's zufrieden und sage: Amen.

Fünfzehnter Auftritt.

Veit, ein Bauer, und die Vorigen.

Veit.

Im Hofe, da laufen zwei Weiber,
Sie suchen euch emsig, Herr Stier;
Es sind zwei häßliche Leiber;

Die Eine ist lang und sehr dürr,
Die And're kleinwinzig und dick.
Sie sagen: Ihr wäret ihr Mann,
Korbinian.
Wenn das ist, so wünsch' ich euch Glück.

Sechszehnter Auftritt.

Wallhaide (als ein kleines, ausserordentlich dickes Weibchen mit einem ungeheuern großen Kopfe; sie trippelt erboßt auf Korbinian zu, neben ihr schreitet ein entsetzlich langes Weib mit einem gräßlichen, schmalen und langen Kopfe und klapperdürrem Leibe.) Die Vorigen.

Beide.

Ha! finde ich dich hier,
Du spielst den Bräutigam;
Vergessen hat mein Stier,
Was er mir alles nahm?

Korbinian.

So müßt ihr mir nicht kommen;
Ich hab' euch nichts genommen.

Alle.

Ha, ha, ha, ha, ha, ha, ha!
Er hat nun zwei Weiber da.

Die lange weibliche Mißgestalt.

(Schmachtend.)

Denkst du nimmer jener Stunden,
Die dich einst mit mir verbunden? —
Ew'ge Liebe schwurst du mir! —
Brichst du deine Eide Stier?

Wimmernd lagst zu meinen Füssen,
Bis du mir mein Herz zerrissen; —
Alles — alles gab ich dir! —
Weißt du s nimmer, lieber Stier?

Denkst du nimmer an die Schlanke?
Einst war ich nur dein Gedanke, —
Ursula war Alles dir! —
Wirst du treulos, einz'ger Stier?

Korbinian.

Die Dirne ist verworren;
Ich hab' ihr nichts geschworen.

Wallhaide. (Neckisch und zärtlich.)

Das Bischen Verstand,
Sie hat ihn verloren;
Es hat deine Hand
Ja mir nur geschworen.
Gar zärtliche Triebe
Erregtest du dann,
Und feurige Liebe
Du herziger Mann.

Ein schamrothes Mädchen,
Hochherzig und rund:
Das niedliche Gretchen
Liebkoßte dein Mund. —
Flieh diese Medusen,
Komm wieder zu mir,
Mein wallender Busen —
Ach — lechzet nach dir!

Korbinian.

Nicht die Kurze, nicht die Lange
Machte meinem Herzen bange;
Keine von euch kenn' ich ja.

Die lange weibliche Mißgestalt.

Deine Treue nimmer wanke —
O verleugne nicht die schlanke,
Heißgeliebte Ursula!

Wallhaide.

Wie, vergessen wär' die nette,
Runde, kleine, hübsche Grete,
Und verlassen säß sie da?

Alle.

Welch' ein Spaß! Ha, ha, ha, ha!

Beide Weiber.

(Rufen zur Thüre hinaus.)

O Kinder kommt herein!
Und hört nicht auf zu schreien,
Zu flehen und zu dräuen,
Bis er will Vater seyn!

Siebenzehnter Auftritt.

Zwei sehr lange, klapperdürre Knaben und zwei solche Mädchen, dann zwei sehr kurze, dicke Knaben mit unendlich großen breiten Köpfen und zwei dergleichen Mädchen kommen herein. Die Vorigen.

Die vier Kinder.

Willkommen, Herr Vater!
Wir küssen die Hand.

Korbian.

Was soll das Geschnatter?
Mir flieht mein Verstand!

Die zwei Weiber.

Sey Gatte und Vater,
Dir winkt meine Hand!

Korbinian.

Fort aus meinem Angesicht!
Denn ich kenn' euch Alle nicht.

Die Kinder.

Sieh, leer ist unser Magen,
Lieb' Vater gieb uns Brod!

Die Weiber.

O stille ihre Klagen,
Und ende ihre Noth!

Korbinian.

Aufhöret mich zu plagen,
Ich schlag' euch sonst noch todt.

Die Kinder.

O gieb uns Brod! Brod! Brod!

Die Weiber.

Sieh uns're Noth! Noth! Noth!

Korbinian.

Ich schlag' euch todt! todt! todt!

(Er wälzt sich durch die Kinder, doch sie hängen sich nebst den Weibern an seinen Leib.)

Die Weiber und Kinder.

Wir hängen uns an deine Brust,
Du unser Gatte / Vater bleiben mußt!

Korbinian.

Ich bin der Stier von Donauwörth,
Ein Jüngling noch ganz unversehrt!

Alle.

Nun hat er Weiber, Kinder ja!
Ein lust'ger Spaß ist das! Ha, ha!

(Korbinian Stier mit seiner theuern Last watschelt langsam zur Thüre hinaus. Alle lachen und klatschen in die Hände.)

(Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

(Kerker.)

Erster Auftritt.

Die Gefangene und Wallhaide als Zauberinn.

Die Gefangene. (Sie ruht auf einer Steinbank und schlummert.)

Wallh. (schwebt unter Rauch und Flammen aus der Erde empor.) Hildegunde, unglückliches Weib! erwache aus den dunkeln Träumen, die furchtbar schreckend dich umschweben.

D. Gefang. Wer ruft!? Kömmt man mich zu morden? — Wunderbares Wesen, — vor dem mir heimlich grauet, — wer bist du?

Wallh. Dein Schutzgeist.

D. Gefang. O nein! — Mir bangt in deiner Nähe.

Wallh. Fasse dich! — Ich komme, dich zu retten.

D. Gefang. Unmöglich!

Wallh. Nimm diesen Dolch und folge mir!

D. Gefang. Wohin?

Wallh. Zu Hermann.

D. Gefang. Was soll ich?

Wallh. Dich rächen, — ihn morden.

D. Gesang. Geist der Hölle, hebe dich weg von mir!

Wallh. Warum schauderst du vor meinem Antrage zurück? Willst du den Mann schonen, der dich einst verführte und dann selbst in diese Jammerhöhle warf? welcher deinen verzweifelten Gatten in's Elend trieb und Dietpold, dein geliebtes Kind, ersäufen ließ?

D. Gesang. Ich verdiene diese Schmach; denn abscheulich war auch mein Verbrechen. Dem besten Gatten war ich ungetreu; um meiner eigenen Schuld willen hab' ich Hermann längst verziehen.

Wallh. Aber du könntest nun wieder so glücklich werden, wie du einst gewesen.

D. Gesang. Nie! nie!

Wallh. Dein Sohn lebt noch, ich habe ihn der Wellenfluth entrissen; auch Leodogar ist nicht todt.

D. Gesang. Was! — Willst du mich zur Verzweiflung bringen?

Wallh. Dein Gatte hat dir längst vergeben. Die beiden Theuern sind dir nahe; ganz glücklich kannst du wieder werden, darum folge mir. Nimm diesen Stahl, ich führe dich ungesehen zu Hermann hin; er feiert heute seine Verlobung mit Kunigilden von Luppburg, einer schönen Wittwe, deren Gatten er ermordete. Während er an ihrer Seite in Wonne schwelgt, stossest du ihm

das Eisen in die falsche Brust. Vergolten hast du dann dem Meineidigen, gerächt deine Schmach, und verhindert durch diese That eine Reihe von Verbrechen. — Komm'!

D. Gefang. Kann nur ein Mord aus meinem Kerker mich befreien; so will ich lieber hier leiden und sterben.

Walih. Laß sehen, ob nichts deine Standhaftigkeit erschüttern kann. (Sie fährt mit ihrem Zauberstabe durch die Luft. Es donnert, blitzt und stürmt. Wallhaide versinkt; Flammen umlodern den Geist.)

Zweiter Auftritt.

Teufel und die Gefangene.

(Das Gewitter dauert fort. Teufel steigen aus der Erde und von allen Seiten hervor, ihre Häupter sind mit Schlangen umwunden, wie auch ihre Arme und Leiber; einige schwingen in ihren Händen flammende Fackeln. Alle springen auf Hildegunde zu, zerren sie herum und schleudern sie von Arm zu Arm. Die höllischen Geister singen und tanzen mit gräßlichen wüthenden Gebehrden und furchtbaren Bewegungen um die Geängstete, sie leidet, ringt und bethet.)

Chor der Teufel.

Dem Untergange wir dich weih'n!
An deinem Schmerz und Leiden
Will sich die Hölle weiden,
Und Teufel sich erfreu'n.
Dein Loos sind Qualen
Und Angst und Pein;

Ja, du mußt fallen,
Mußt unser seyn!

(Plötzlich fahren kreuzende Blitze hernieder, es donnert furchtbar. Die Teufel verstummen und entfliehen schnell. Hildegunde liegt ohnmächtig auf der Erde. Allgemeine tiefe Stille.)

Dritter Auftritt.

Ein Genius. Engel. Leodogar, Dietpold und Hildegunde.

(Der hintere Vorhang rollt auf, und ein paradiesischer Garten wird sichtbar, himmlische Gestalten schweben und wandeln darin. In einer herrlich erleuchteten Rosenlaube sind Leodogar und Dietpold, über ihnen ist ein holder Genius. Sanfte Melodien erfüllen den Hain. Hildegunde erwacht endlich, sie erholt sich nach und nach, und horcht mit Entzücken und Verwunderung auf den Gesang des himmlischen Knaben.)

Der Genius.

Wach' auf aus deinem Leiden,
Wach auf zu Himmels-Freuden! —
Du wardst geprüft — und hast gesiegt; —
Die Hölle unterliegt. —
Dein Gatte und dein Sohn
Sind deiner Schmerzen Lohn.

(Leodogar und Dietpold winken Hildegunden freundlich zu sich.)

Hildegunde.

Leodogar! — Mein Sohn!

(Sie eilt den Theuern entgegen. Feurige Umarmung. Selige Geister schweben mit Blumenkränzen über sie. — Es verwandelt sich schnell.)

Vierter Auftritt.

(Die Wirthsstube.)

Trude.

Ich bin Braut! — Juhe! — Los bin ich den wüsten Korbinian worden, das freut mich! — Der wurde dichtig geneckt und geplagt, sicher war's ein Streich von der Jägerinn Wallhaide, denn kaum war der dicke Wanst mit den weiblichen Mißgestalten und ihren Kindern drauß' im Freien, so waren sie verschwunden, und frank und frei konnte er dann nach Hause wandern. — Wohl mir, daß dieß geschehen, so komme ich doch itzt auch unter die Haube. Ach, eine alte Jungfer ist ein recht erbärmlicher Anblick! Nein, da folge ich lieber dem Sprichwort: Jung gefreit, selten reut. —

Mädel müssen eilen
In den Stand der Eh',
Wenn sie lange weilen,
Harrt nur Schmach und Weh.
Denn hat die Jungfer Runzeln,
Und quält sie noch die Lieb',
Umsonst ist dann ihr Schmunzeln,
Es kömmt kein Herzens-Dieb.

Müsset fest ihn halten,
Fleht ein braver Mann,
Kriegt ihr einmal Falten,
Schaut euch Niemand an.

Jung eilt zur Hochzeitkammer,
Nur nicht zu spröd und stolz;
Bei alter Jungfern Jammer
Sind Männer wie von Holz.

Wenn wie Frühlings-Rosen
Eu're Wangen glüh'n,
Sollt ihr scherzen, kosen,
Schnell die Jahre flieh'n.
Ihr Mädel müßt jung freien,
Nicht sprechen immer: „Nein!"
Denn älter könnt's euch reuen,
Di Herrn sind dann von Stein.

Fünfter Auftritt.

Hanns Dampf und Trude.

Hanns. Trude, du bist ja recht lustig? Ja, ja, die Liebe zu mir wird dich noch zum Narrrn machen. Es ist mir überall so gegangen; wo ich meine hübsche Gestalt ein Bischen hab' sehen lassen, wurden alle Frauen und Mädel augenblicklich d'rein verliebt. Meiner liebenswürdigen Figur haben schon muhametanische, polnische, ungarische, wallachische, welsche, spanische, deutsche, französische und englische Herzen ehrfurchtsvoll gehuldigt.

Trude. Haben die fremden Dirnen dich denn verstanden?

Hanns. Die Liebe versteht sich in allen Ländern gleich. Man schneidet zärtliche Gesichter, spricht mit den Augen, und wissen die Blicke nicht mehr, was sie plaudern sollen, so nimmt man die Augen in die Hände.

Trude. Die Augen in die Hände nehmen, kann man denn das?

Hanns. Sehr leicht. Durch diese schnelle Verwechslung wurde schon manches spröde Herz erstürmt.

Trude. Hanns, mache mir auch so eine ausländische Liebeserklärung, die muß gar närrisch seyn.

Hanns. Sogleich. — Ich will dir eine französische Liebeserklärung machen, die sind am tollsten.

Trude. Ja, ja!

Hanns, Du mußt dir itzt vorstellen, du seyst keine deutsche Jungfer mehr, sondern eine französische Mamsell; ich bin auch nicht mehr der baierische Hanns Dampf, sondern der gallante, scharmante, französische Monsieur Jean Vapeur. — Schon in meinen Namen waren alle Frauenzimmer in Frankreich verliebt, ohne mich kann dort weder Rittersfrau noch Fräulein leben, ach! alle haben Vapeurs.

Trude. Was heißt das?

Hanns. Das heißt, wenn man es recht reinlich auf deutsch übersetzen will, daß in Frankreich alle Frauenzimmer dämpfig sind. Oui! — Aber itzt

merke auf, ich fange an; du mußt dich nun zieren und spreitzen, gerade so, als wenn dir ein adelicher Junker vorliebelte.

(Er wirft sich vor Truden nieder und sinkt mit übertriebenen Gebehrden und Bewegungen)

Je tombe à vos pieds,
Et donnez vous mon coeur! —
La grand Fortune pensez:
Vous prendrez le Vapeur.

Trude.

(In baierischer Mundart.)

Was ist das für ein welsches Gred',
Jtzt geg'hens Sie, papierln's mich net.

Hanns.

Vous avez un beau Visage!

Trude.

Woas nix von dem Wischi-Wasch!

Hanns.

Moi tue l'amour!

Trude.

Sie spaßeln nur.

Hanns.

Vous sette insensible?

Trude.

Jzt machen's ma bold übel.

Hanns.

Durez vous inexorable?
Cá ah ça! je suis capable.

(Er zieht ein Messer hervor.)

Et poignarde moi! —

Trude.

Das Messerl ist scharf und es sticht,
D'rum gebens acht und schneid n's ehna nicht;
Es thut gar weh! — (gedehnt.)

Hanns.

Le Monsieur Jean Vapeur
Est votre amateur!

Trude.

Ich glaub's ja ehna scho.

Hanns.

Un baisemain seulement,
Et je suis content. (Küßt ihre Hand.)

Trude.

Was habens denn davo? —
Der Franzmann von mir nichts erwischt —
Mein Hansel im Herzen nur drischt.
Tick tack tack! tack tack tack! tack! — tack!

Hanns.

(Umarmt sie feurig.)

Der Flegel des Herzens fliegt hoch,
Mit dresche, o Trudel! itzt doch:
Tick tack tack! tack tack tack! tack! — tack!

Beide. (Tanzen.)

Die Flegel, sie fliegen empor
Und dreschen bald Früchte hervor:
Tick tack tack! tack tack tack! tack! — tack!
(Laufen Arm in Arm zur Thüre hinaus.)

Sechster Auftritt.

(Prunksaal.)

An einer großen Tafel sitzen Graf Hermann von Tollenstein, Kunigilde von Luppburg, Razo von Meickenhart, Popo von Ganzheim, Helmbrecht von Alzheim, Dietpold von Eichen und viele Ritter, edle Frauen und Fräulein. — Vorne seitwärts an einem kleinen Tischlein auf einem Armstuhle sitzt Leodogar als Pilger mit einer Harfe. — Knappen bedienen die Gäste.

Alle Gäste.

(Sie erheben sich von ihren Sitzen und schwingen die gefüllten Pokale.) Das edle Paar soll leben! Hoch lebe Kunigilde und Hermann ihr Verlobter! (Tusch von Trompeten und Pauken.)

Hermann. Wir danken euch!

Kunigilde. Von ganzen Herzen!

Hermann. (Reicht Kunigilden einen gefüllten Pokal.) Auf das Wohl unserer lieben Freunde und edlen Gäste! (Trinkt.)

Kunigilde. Glück und Segen über sie! (Trinkt.)

(Wiederholter Trompeten- und Paukenschall; die Gäste erheben sich und danken.)

Hermann. Pilgersmann, sitz nicht so stumm; sing uns ein Mährlein aus der grauen Vorzeit, lieb und schaurig, so wie's die Menschen gerne hören.

Dietpold. Singt die Mähr' vom bösen Roderich, dem Grafen wird das Liedlein wohl ge-

fallen und ihn auch baß zum Herzen dringen; er ist ein Liebhaber von schauderhaften Schwänken.

Leodogar.

(Singt und spielt auf der Harpfe.)

Ein böser Mann war Roderich,
Er trieb mit Allem Spott,
Mit Leib' und Seel' ein Wütherich,
Und glaubte keinen Gott.
An seinen Händen rauchte Blut;
Die Freunde selbst traf seine Wuth;
Nie gab es einen ärgern Sünder;
Er mordete selbst Weib und Kinder.

D'rauf ritt er einst den Schwarzwald durch
Mit seiner Freunde Troß;
Fern sah'n sie eine schöne Burg, —
Husch! jagten sie zum Schloß.
Die Eisenpforte rasselt auf:
„Willkommen mir" ruft Ritter Stauf;
„Ihr habt ein gastlich Haus getroffen,"
„Und Thür' und Herzen steh'n euch offen."

Er führt sie in den Speisesaal,
Dort grüßt sie Frau Hiltrud:
„Ihr Fremden setzet euch zum Mahl,"
„Und laßt's euch munden gut."
Graf Rod'rich sah das schöne Weib,
Sein Auge hieng an ihrem Leib;
Doch wußt' der Schalk sich schlau zu fassen,
Und still thät er die Burg verlassen.

Zum dunkeln Forste zog er fort
Mit seinem Meuchler-Hauf,
Sie lauerten blutgierig dort
Auf Ritter Kurt von Stauf.
Derselbe jagte d'rauf im Wald,
Ahnt nicht der Buben Aufenthalt; —
Da zischt's — er schriet! — und sinkt vom
Pferde, —
Und sterbend fällt er hin zur Erde. —

Nach einem Jahr' wirbt Roderich
Um Frau Hiltrudens Hand,
Und sie verlobt dem Mörder sich,
Das Weib nichts Arges ahnt.
Sie feierten das Hochzeitfest,
Laut jubelten die frohen Gäst'; —
Da trat ein Geist hin zu Hiltruden,
Und zeigt auf Wunden, die noch bluten.

Siebenter Auftritt.

Erfs von Luppurgs Schatten. Die Vorigen.

(Während dem Gesange des Pilgers erblaßt Hermann und zittert er vermag seine Unruhe und Seelenangst nicht länger zu verbergen, steht auf und will fort, aber im nämlichen Augenblicke verfinstert sich der Saal, es donnert, Blitze durchleuchten die Hallen und alle Lichter der brennenden Kerzen erlöschen Erfs Schatten schwebt von Flammen und Rauch umweht aus der Erde empor; er schreitet langsam und drohend auf Hermann zu.

Alle. Weh uns! Luppburgs Geist!

Kunigilde. Gott im Himmel, mein Erf!

Herrmann. (Fürchterlich.) Hinweg! hinweg! Ich kann deinen Anblick nicht ertragen!

Erf. (Zeigt auf seine Wunde und spricht mit ernster dumpfer Stimme.)

Mein Herz hat Hermann einst durchbohrt,
Und du willst dich mit ihm verbinden? —
Schnell fliehe von dem Mörder fort,
Soll meine Seele Ruhe finden.

(Er tritt langsam durch die Erschrockenen hinweg, alle weichen furchtsam aus.)

Achter Auftritt.

Die Vorigen ohne Erf.

Kunigilde. Wehe mir Armen!

Dietpold. Seht Ritter, so sieht ein Mörder aus!

Hermann. Wer wagt es —

Dietpold. Ja, du bist Luppburgs Mörder!

Kunigilde. Ach ich Unglückliche! (Geht händeringend in ihr Gemach.)

Neunter Auftritt.

Die Vorigen ohne Kunigilde.

Hermann. Du lügst!

Popo. Vertheidigt euch, Graf.

Dietpold. Das kann er nicht; seine bleiche Toden-Larve straft ihn Lügen.

Hermann. Du wagst es, meinen Leimuth anzugreifen; namenloser Wicht, welchen die Barmherzigkeit dem Hungertod entrissen.

Dietpold. Dem Hungertode nicht, doch dem Grab der Wellen.

Hermann. Wie?

Dietpold. Wißt, ich bin Dietpold, des längst vermißten Leodogars Sohn.

Viele. Wär es möglich?!

Razo. Ihr wäret des Grafen von Lechsg'münd Sohn?

Popo. Erklärt euch deutlicher!

Udalschalk. Rechnet auf unsern Schutz.

Mehrere. Ja, wir helfen euch!

Hermann. Freunde, laßt euch nicht bethören, der Bube lügt — Leodogars Knabe wurde schon als Kind —

Dietpold. Von wandernden Juden geraubt. Wiederhole diese Lüge nicht, sie ist ja längst schon Landbekannt. Nein, ich wurde nicht entwendet; mein zweiter Vater, dieses Ungeheuer hier, ließ mich durch einen gedungenen Bösewicht in die Donau

stürzen. Ein gütiges Wesen rettete mich und brachte mich zu Helmbrecht von Alzheim.

Helmbrecht. Wie er euch sagte, so ist es.

Hermann. Nein! nein! nein! ruf ich. Freche Lügen sind es, die er spricht; aber Bube fürchte meinen Zorn. Knappen holt Reisige herbei In's tiefste Burgverließ mit dem Verläumder! (Während dem Streite haben die Knappen die Tafel weggetragen und den Hintergrund ganz geleert.)

Razo. Das dürft ihr nicht!

Udalschalk. Dietpold ist euer Gast.

Popo Und heilig ist das Gastrecht!

Alle Ritter. Ja, heilig jedem Deutschen!

Udalschalk. Ihr müßt euch gegen seine Anklage erst vertheidigen; denn ist Dietpold von Eichen wirklich Leodogars Sohn, so ist er unser Herr und ihr ein feiger Meuchelmörder.

Die Ritter. Vertheidigt euch, Graf!

Hermann. Das werd' ich! — Meine Unschuld will ich bezeugen vor Kaiser und Reich —

Dietpold. (Führt den Pilger gegen ihn.) Auch vor diesem hier?

Leodogar. (Reißt die Kutte von einander und zeigt auf seine Rüstung und Feldbinde.) Kennst du mich?

Hermann. (Thut einen Schrei des Entsetzens.) Leodogar!

Zehnter Auftritt.

Hildegunde und die Vorigen.

Dietpold. (Hat rasch eine Seitenthür geöffnet und führt Hildegunden herein.) Sieh, ich kann alle deine Todten wieder auferwecken. Auch dieses unglückliche Weib wirst du wohl nicht ganz vergessen haben?

Hermann. Hildegunde, mein — nein, dein Weib! Leodogar (Leodogar grüßt die Ritter und Frauen.)

Dietpold. Du bist enthüllt und in der Nacktheit deiner Verbrechen stehst du, Verworfener vor uns da. Doch wir wollen uns an dir nicht rächen; gehe hin, thue Buße und werde ein besserer Mensch.

Alle. Es lebe Dietpold, der Edle! Hoch lebe Hildegunde und Leodogar, unser Herr!

Leodogar. Euere Theilnahme rührt mich tief. — Heimath, Weib, Sohn und liebe Freunde habe ich wieder, wahrlich ich bin ein glücklicher Mensch! — Hermann, verlaßt uns, bessert euch, und kann ich euch wo menschlich dienen, so dürft ihr stets auf meine Hülfe bauen.

Hermann. (Steht in tumpfer Betäubung da. — Plötzlich ermannt er sich, wirft wilde Blicke rings herum und bricht endlich in ein schallendes Gelächter aus.) Wie sie da stehen und mich höhnisch angrinzen, die sich noch vor einer Stunde vor mir im Staube beugten. Fluch über euch! — Ihr glaubtet wohl, ich würde straks in eine Mönchskutte kriechen, und winseln um Gnade und Barmherzigkeit. Nein, das thut Hermann nicht,

ihr habt mich nur erschüttert, beugen wird mich Keiner!

Mag mich zu keinem Retter wenden,
Wie ich gelebet, will ich enden,
Und nie etwas bereu'n.

Leodogar.

Du raubtest einst mir mehr als Leben,
Doch alles sey dir itzt vergeben,
Auch Gott wird dir verzeihn.

Hermann.

Hinweg, verfluchte Brut!

Alle.

Bös' bleiben ist nicht gut.

Leodogar.

O kehr' zum Guten wieder! —
Ich bitte dich!

Alle.

Wir flehen dich!

(Es fängt zu donnern und zu blitzen an)

Hermann.

Euch spotte ich! —
Wie ich gelebet, will ich enden,
Mein Auge nie zum Himmel wenden,
Und nie etwas bereu'n.

Leodogar und Dietpold.

Entreisse dich den Satans-Klauen;
Nie kannst du sonst den Himmel schauen;
Verflucht wirst du einst seyn.

Alle.

Verdammt du ewig seyn.

Hermann.

Nein, kriechen will ich nicht!
Und beten mag ich nicht!

Alle.

Hu! Blitze, roth und gelb,
Durchkreutzen das Gewölb;
Die Pfosten knarren,
Und Balken krachen!

Hermann.

All' die Gefahren,
Sind zu verlachen!

Alle.

Verloren bist du Bösewicht!
Nun naht des Herren Strafgericht:
Es donnert, stürmt, und blitzt, und kracht!
Der Himmel zürnt, die Hölle lacht! —
Uns beben alle Glieder;
Seht, Feuer strömet nieder!

(Balken und Deckenstücke stürzen im Hintergrunde nieder; es donnert und blitzt fürchterlich und ein Feuerregen strömt herunter. Alle eilen erschrocken und ängstlich vorwärts.)

Alle.

O Hermann, ende deinen Spott!

Hermann.

(In wilder Verzweiflung.)

Mich schreckt es nicht, wie's hier auch flammt! —
Nein! nein! nein! nein! — Es ist kein Gott! —

(Ein Blitzstrahl fährt nieder und tödtet Hermann; die Erde öffnet sich und verschlingt den Gotteslästerer.)

Alle.

O weh! — Der Böse ist verdammt!

(Alle sinken nieder auf die Kniee und bethen.)

Ihr Sünder bebt, Gott zürnt in Sturmeswettern,
Die rothen Blitze glüh'n in seiner Hand;
Er kömmt, uns alle zu zerschmettern,
O hebt den Blick zu ihm gewandt. —

(Das Gewitter verstummt nach und nach.)

Laßt uns den Gütigen, den Weisen,
Laßt uns ihn kindlich, dankbar preisen:
Er ist's, der's wohl mit uns stets meint;
Ja Gott ist unser bester Freund!

Eilfter Auftritt.

(Der hintere Vorhang rollt auf und ein Elisium zeigt sich den Blicken; himmlische Gestalten bilden freundliche Gruppen, Engel schweben durch die Lüfte, alle sehen mit Erstaunen und Verwunderung die Verwandlung.)

Ein Genius, Theolinde und die Vorigen.

Der Genius.

(Führt die verschleierte Theolinde Dietpold entgegen.)

Empfange deinen Lohn von mir,
Ich gebe Theolinde dir. —
Ihr war't geprüft und habt gesiegt:
Sie nun in deinen Armen liegt;
Ist wieder jung und hold und schön —

(Er entschleiert sie; sie steht schön und blühend da in einem prächtigen Kleide.)

Nun magst du deinen Himmel seh'n.

(Helmbrecht und Dietpold sind hoch entzückt und umarmen Theolinde. Leodogar und Hildegunde liebkosen Helmbrechts schöne Tochter zärtlich.)

Dietpold.

O meine Theure!

Helmbrecht.

O mein Kind!

Leodogar.

Wie glücklich wir nun alle sind! —
Der Reuige Erbarmung fand,
Und Strafe ward dem Bösewicht.—
Schließt Herz an Herz, legt Hand in Hand,
Bis Gott die schöne Kette bricht.

Alle.

Schließt Herz an Herz, legt Hand in Hand,
Bis Gott die schöne Kette bricht.

Der Genius.

(Ist bereits in die Luft empor geschwebt.)

Ihr seyd vereinet und entzückt. —
Wißt! — Auch Wallhaide ist beglückt.
Erlöst hat sie des Herren Milde,
Sie naht dem himmlischen Gefilde. —
Komm' Wallhaide! komm' Wallhaide!
Und tritt ein zur ew'gen Freude.

Zwölfter Auftritt.

Wallhaide, die Vorigen.

Wallhaide.

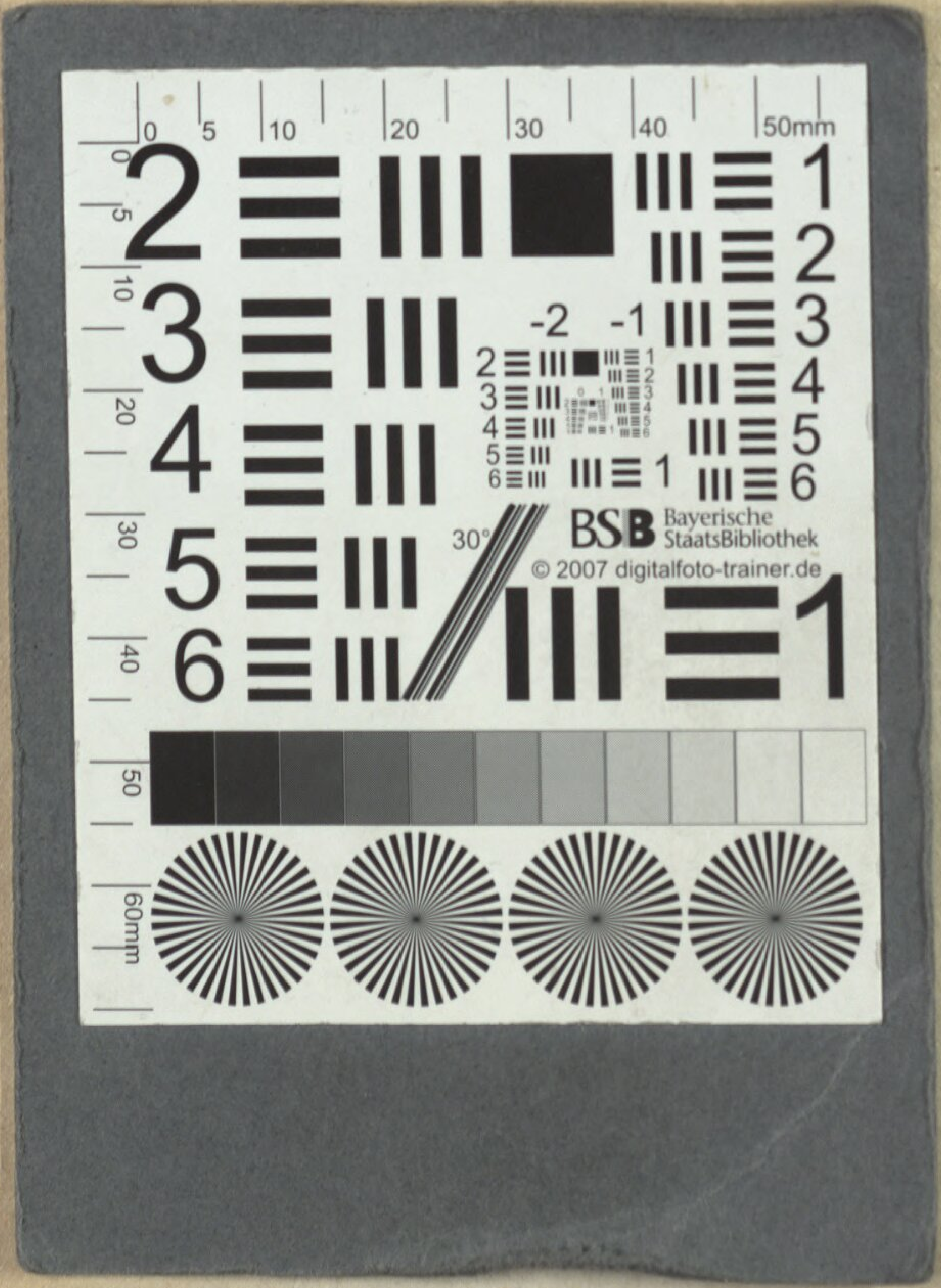
(Schwebt aus der Erde in einem weißlen idiä en Kleide in die elisäischen Gefilde empor, Genien umschweben die Selige.)

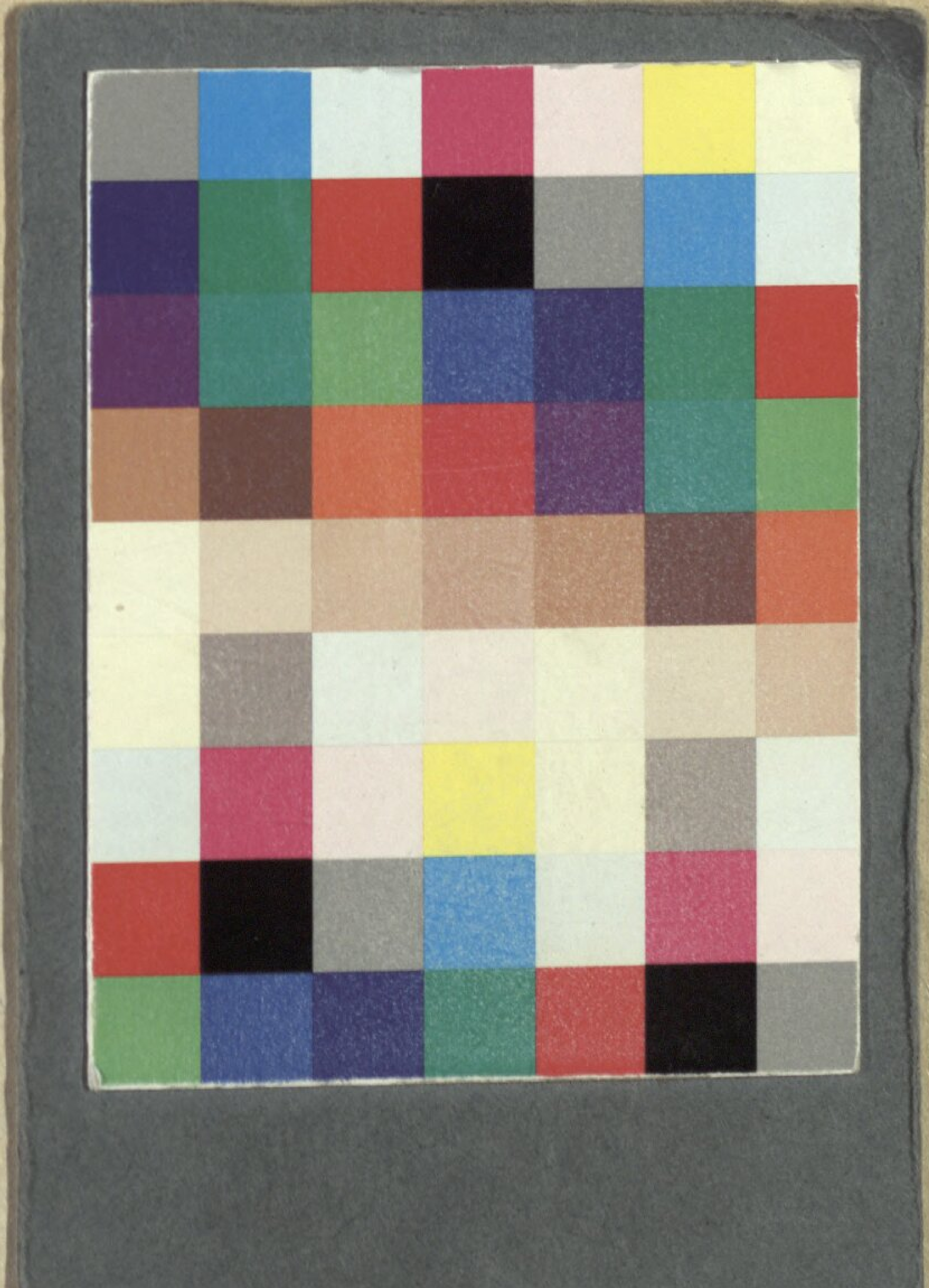
Alle.

Erdenwonne uns erfreut,
Und dich ew'ge Seligkeit!

(Ende.)

Bayerische Staatsbibliothek MÜNCHEN


Bayerische StaatsBibliothek
© 2007 digitalfoto-trainer.de



Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Adam, Joseph August

Wallhaide, die schöne Jägerinn, oder Der Flammenberg ein Volksmärchen mit Gesang in drei Aufzügen

[S.l.] [ca. 1820]

Slg.Her 1872
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00055070-1